

TIEF IM WESTEN

»Hassumissik«, sumnte Ormi, dessen vollständigen Namen ich mir nicht merken konnte, weil mein Gehirn taucetianische Worte so gut verarbeitete wie mein Magen die Currywurst vom Bottroper Weihnachtsmarkt.

»Mahlzeit«, murrte ich einen Tick unfreundlicher als beabsichtigt und zeigte auf den Kunstledersessel auf der anderen Seite meines Schreibtischs.

»Iss freut miss hier ssu ssein«, mühte der Cetianische Popstar sich ab und verstaute seine Tentakel zwischen seinem schreiend bunten Patchwork-Pulli und den Armstützen des Sessels.

»Kommen wir gleich zum Geschäft.« Ich faltete die Hände und stützte das Kinn darauf, während mein Blick zwischen den beiden Augenpaaren des Cetianers umhersprang.

»Worte wie rasstlosses Laub in Geldsssein Wind«, singsangte mein Besucher.

Den Vers geflissentlich ignorierend, legte ich die Situation dar: »Also, wir haben bisher zwei außerirdische Bands fürs Festival unter Vertrag, aber das ist eher so ein exoethnologisches Gedudel, wenn du verstehst, was ich meine ...«

»Wir sssind jedenfallsss lauter.«

Ich nickte. »Das ist genau, was wir brauchen. Als Top Act musst du es krachen lassen. Tausende stehen vor der Bühne, und sie wollen rocken. Man muss euch an jedem Ortsausgangsschild von Bochum hören können.«

»Wirr sssaffen sss bissss sssum Ortsseingangssild von Dortmund«, versicherte Ormi und rollte mit den beiden oberen Augen. Ich zögerte einen Moment, dann nickte ich. Der Taucetianer hatte seine Hausaufgaben gemacht. Die wirtschaftlichen und kulturellen Kontakte mit den freundlichen Bewohnern von Tau Ceti II hatten die Welt revolutioniert; Röhrenfernseher, Schlagersänger und Xenophobie hinweg gewischt, der Musikbranche dringend nötigen Auftrieb verschafft. Das war die Gelegenheit, das Bochumer Open-Air-Festival in höhere Dimensionen zu katapultieren. Eine berühmte Alien-Band als Top-Act - so etwas hatte es bisher nur in New York, London und (seltsamerweise) Remscheid gegeben. Der Erfolg stand außer Frage, die Euro-Zeichen in meinen Augen, die Sponsoren Schlange.

Jetzt musste ich Sänger und Frontmann Ormi, Gitarrist Gyga und Drummerin Simi nur noch dazu bringen, Grönemeyers Hymne »Bochum« zu covern, und ein Platz in den Geschichtsbüchern wäre mir sicher.

- Zeitlupe -

Energisch formt sich der Pseudofinger, fährt über die elf Saiten des Piko, verharrt nahe der sichtbar schwingenden Obertonspirale. Gygas erster Akkord; Signale elektrisieren Verstärker, Kabel, Spulen und Lautsprecher, bis megakustische Wellen den Kosmos schütteln.

- Verlangsamten zu extremer Zeitlupe, Einfrieren, Abblenden -

Kreischen von Mädchen mischte sich mit prasselndem Applaus und donnerndem Jubel der stimmungsgewaltigen Cetianer zu einer Kaskade der Euphorie, die vor der Bühne hin und her wogte.

Aber es war vorbei. Ormi und seine Band hatten die Bühne verlassen. Der Auftritt ließ sich nicht mit Worten beschreiben. Jedenfalls fielen mir keine ein, genausowenig wie den Zuschauern.

Draußen, vor der Bühne, schrien immer noch zig tausende Fans, bettelten um Zugabe; um einen, ach bitte nur noch einen weiteren Galactronic-Rocksong ihres

vieräugigen Idols. Beobachter behaupteten steif und fest, sogar Omis Baujahr 58 seien umher gehüpft, einige als Cetianer verkleidete Mädchen waren ohnmächtig umgekippt und versehentlich ins falsche Erste-Hilfe-Zelt transportiert worden. Zeit, sich zu beruhigen.

Ich überlegte, ob ein kühles Fiege meinen Gliedmaßen das Zittern abgewöhnen könne. Ich ließ es darauf ankommen und öffnete die Flasche.

Völlig unerwartet hatten gut zweitausend Cetianer die Gelegenheit genutzt, ihre Stars bei einem Gratis-Open-Air zu erleben und zum Billigraumflug-Tarif einen spontanen Last-Minute-Trip ins Ruhrgebiet gebucht. Die S-Bahnen vom Weltraumhafen Hattingen-Nord waren seit dem Morgenraumschiff überfüllt gewesen. Gut ein Viertel der Zuschauer, die sich auf der Kreuzung mitten in Bochum eingefunden hatten, um eine Stunde lang mit Ormi, Gyga und Simi giga-galaktisch abzurocken, war nicht auf der Erde geboren worden, sondern knapp zwölf Lichtjahre entfernt, auf dem zweiten Planeten von Tau Ceti.

Die weitgereisten, stimmungsgewaltigen Besucher hatten sich einfach unters Volk gemischt, feierten mit den anderen Gästen, gleich welcher Herkunft.

Kein Wunder.

Ormi hatte nicht nur als letzten Song »Bochum« gespielt. Die zweitausend Cetianer hatten mitgesungen, genau wie die sechstausend Menschen.

»Chef«, sagte plötzlich eine Stimme. Sie gehörte Maria, meiner Assistentin, die es fertigbrachte, auch jetzt frisch und munter auszusehen, obwohl sie genauso überarbeitet war wie ich und sich noch jeden Tag über die Autobahn quälen musste, weil sie es vorzog, in Dortmund zu wohnen.

»Wat?«, fragte ich schwach. Ich kannte Marias Stimmlagen. Sie hatte mich unter Verwendung der Aussprache-Version »Vorwarnung, potenziell problematisch« angesprochen. Das bedeutete manchmal nur, dass der Pizzamann Thunfisch statt Tabasco geliefert hatte, manchmal aber auch, dass mein Audi TT mal wieder aus dem Parkverbot abgeschleppt worden war.

»Das nächste Raumschiff nach Ceti geht erst morgen früh.«

»Ja und? Ormis Band hat doch Zimmer im Park Inn Hotel, oder?«

»Natürlich«, nickte Maria geduldig, »aber die anderen zweitausend Cetianer nicht.«

»Oh.« Im Geiste stellte ich mir vor, wie die außerirdischen Gäste mangels Alternative über Nacht die Kneipen im Bochumer Bermuda-Dreieck leer tranken. »Es ist Freitag Abend«, erklärte ich fest. »Die örtliche Gastronomie wird sich über die vielen Gäste nicht beklagen.«

Maria verlagerte ihr Gewicht von einem Fuß auf den anderen. »Offenbar haben die Cetianer andere Pläne.«

»Wat für welche denn?« Ich fürchtete mich ein wenig vor der Antwort. Als sie dann kam, musste ich aber grinsen. Maria zeigte vage Richtung Osten. »Sie sind unterwegs zum Stadion.«

»Ach, heute Abend ist noch ein Fußballspiel? Woher haben sie denn die Karten?«

»Es gibt noch einige im freien Verkauf. Gab. Der VfL ist doch mal wieder in Abstiegsgefahr. Da gehen nicht so viele Leute hin.«

»Jetzt doch.«

Vor meinem geistigen Auge erschien ein ausverkauftes Ruhrstadion voller Cetianer mit ihren beeindruckend lauten Sprachwerkzeugen; die heimischen Fans brachten ihnen Schlachtrufe und Schmähesänge bei. Vor dem Anpfiff traditionell die VfL-Hymne »Bochum« zu singen, hatten sie ja gerade schon gelernt. Die Gästemannschaft wäre mit Sicherheit mehr als beeindruckt.

Während ich mich kichernd an meiner Bierflasche festhielt, schüttelte Maria den Kopf und flüsterte etwas, das wie »Männer« klang.

Kurz bevor sie außer Hörweite war, rief ich sie zurück. »Sag mal«, fragte ich, »gegen wen spielt der VfL heute eigentlich?«

Maria blieb stehen und drehte sich unglücklich um. »Borussia Dortmund.«

»3:0«, tippte ich und prostete Maria zu. »Glückauf!«

Web: uwepost.de · Instagram: @upostbot · Twitter: @uwepost